

Musik kennen lernen

Helfen kann Spotify

von Ralf Dömmling

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“, meinte einst der Philosoph Friedrich Nietzsche. Zweifellos spricht uns Musik seit alters her an, weil sie unsere emotionale Gefühlsebene anspricht. So ist es nicht überraschend, dass angefangen bei den ersten Filmen, den sog. Stummfilmen, bis in die heutige Medienlandschaft die Musik ein tragendes Element ist. Im AV-DIALOG Heft 1 / 2017 hat Siegfried Bergmann in seinem Beitrag „Musik in der Diaporama-AV“ vieles zum Wesen der Musik dargelegt. Wer Musik einsetzen will, sollte Musik kennen.

Im Hamburger Abendblatt entdeckt mein Co-Pilot im Spielplan der Hamburger Bühnen folgende Anzeige: Bruno Ganz liest aus „Europe Central“, das Delian-Quartett spielt Schostakowitsch, Thalia-Theater usw. Die Anzeige macht neugierig. Nur mit Hilfe der Neugier lernen wir Neues kennen, trennen wir uns von Mustern, betreten wir neue Pfade der Erkenntnis und erweitern damit unseren Hintergrund, wir lernen assoziatives Denken, also das Verknüpfen von Gedanken. Ohne Neugierde kann sich nichts entwickeln. „Ohne Neugier verkümmert man.“ (Pierre Boulez)

Ich kenne man, Bruno Ganz, den Schweizer, der Adolf Hitler gespielt hat im Kinofilm „Der Untergang“. Aber wer kennt schon das Delian-Quartett und die Kammermusik von Dmitri Schostakowitsch? Bevor wir dem Projekt näher treten, möchten wir etwas mehr darüber wissen, wie sich Literatur und Musik einander spiegeln

sollen: ein russischer Komponist, ein amerikanischer Roman, ein klassisches Quartett. Was das Kennenlernen der Musik angeht, kann Spotify helfen.

Wer ist Spotify?

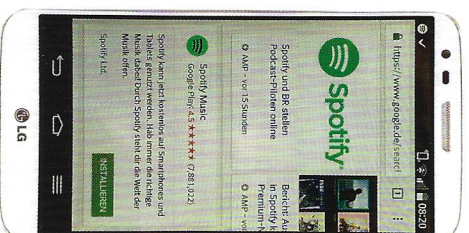
Spotify ist ein schwedischer Musik-Streaming-Anbieter (streaming=strömen, wiedergeben). Neben Spotify gibt es weitere Anbieter, z. B. Napster, Simfy und Apple iTunes Music Store. Spotify soll der Platzhirsch sein.

Gegen Zahlung einer mtl. Gebühr kann man auf Millionen von Titeln zurückgreifen und anhören. Spotify-Radio ist gratis. Beim Gratiszugang unterbrechen kurze Werbeeinspielungen die Musik, zudem hat man keinen Einfluss auf die Abspielfolge (Musik hören nur im Shuffle-Modus), und Musik hören im offline-Modus ist nicht möglich. Wer systematisch auf die 20 Milli-

onen Titel zugreifen möchte, braucht einen Premium-Account (Zugangsberechtigung zum Musik-Abo-Dienst) für mtl. 9,99 Euro (Spotify-Unlimited 4,99 Euro, Studenten 4,99 Euro, Familie 14,99 Euro), zahlbar z. B. mit PayPal.

Die Premium-Version schraubt die Klangqualität mit 320 kbps deutlich nach oben und schließt Spotify-Connect ein, eine Funktion, mit der die Daten z. B. vom iPhone oder iPad übertragen werden auf einen Verstärker einer HiFi-Anlage. Verschiedene AV-Receiver haben die spotify-moblie Anwendung installiert, ansonsten geht es über ein Zusatzgerät (Raumfeld-Connector). Das Connect-kompatible Gerät verbindet zwischen z. B. Smartphone und Verstärker über WLAN. Ohne WLAN-Verbindung geht es nicht.

Ob nun Notebook, iPhone, iPad, Smartphone oder Rechner, über die üblichen Hardware-Angebote des Marktes ist Spotify zu nutzen. Die Betriebssysteme wie z. B. Windows 10, Android, iOS und Co. (Mac, iPhone) oder Blackberry OS unterstützen



Spotify. Unerlässlich ist die Internetverbindung, sie ist die Quelle für Musik und Hörbücher. Der Weg für die Installation der Spotify-Software ist gegeben, indem man in den Internetbrowser „spotify“ eingibt und z. B. die Option „spotify download“ wählt.

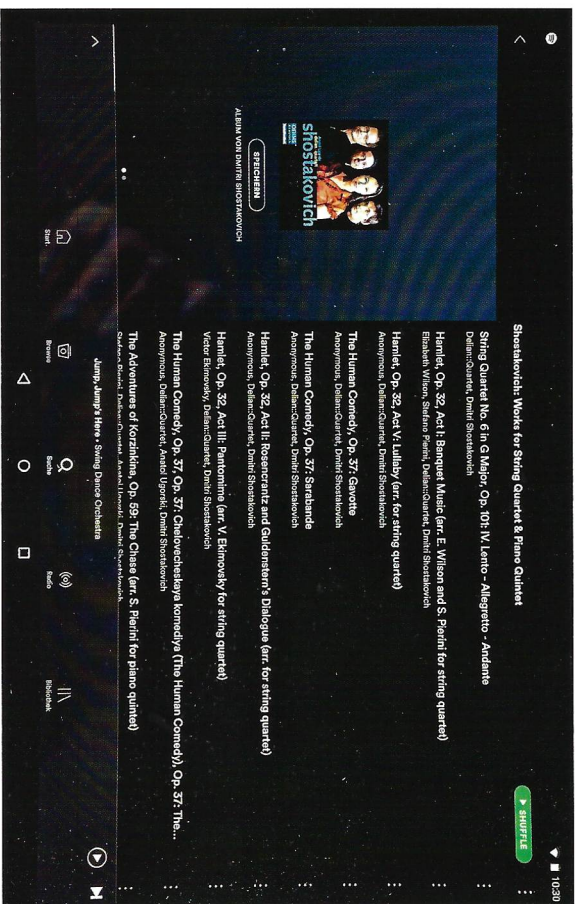
Beim Audio-on-Demand-Streaming (Audio auf Nachfrage anhören) erwirbt der Nutzer keine Musiktitel zur freien Verfügung durch Musikdownload. Der Nutzer akzeptiert bei Spotify mit Anerkennung der AGB, dass er die Inhalte weder kopiert, vervielfältigt, rippt, aufnimmt oder öffentlich zugänglich macht. Die Funktion „Speichern“ im Programm ermöglicht lediglich, die gespeicherten Titel offline zu hören, also ohne Internetverbindung. Die Daten sind innerhalb des Programms gelagert. Das bedeutet: Ich darf rechtlich auf die Titel nicht in der Weise zugreifen wie nach einem Download eines Musiktitels im MP3-Format für z. B. 1,29 Euro bei Amazon.

Dennoch gibt es Software, z. B. „Audacity“, die das Mitschneiden, Konvertieren und das lokale Speichern ermöglichen. Experten für Medienrecht sehen in dem Mitschnitt zu privaten Zwecken zwar keine Urheberrechtsverletzung. Da mir aber nicht bekannt ist, dass es sich um eine allgemein anerkannte Rechtsauffassung handelt, schließe ich auf eine rechtliche Grauzone.

Ebenso wie das weitverbreitete Containerformat MP3 für verlustbehaftete Audio-daten ist auch das Spotify-Format „Vorbis“ verlustbehaftet. In der Praxis überzeugt sie jedoch, die Musik-, Gesangs- und Sprachwiedergabe im Premium-Modus (streamen in High-Quality mit hoher Datenrate).

Zurück zu Schostakowitsch

Sein Streichquartett Nr. 8 op. 110, gewidmet den Opfern des Faschismus, hatte ich vor Jahren einmal gehört, wobei mich die Schwermut sehr belastet hatte. Nie hätte ich die Musik auf CD gekauft. Nun war ich neugierig.

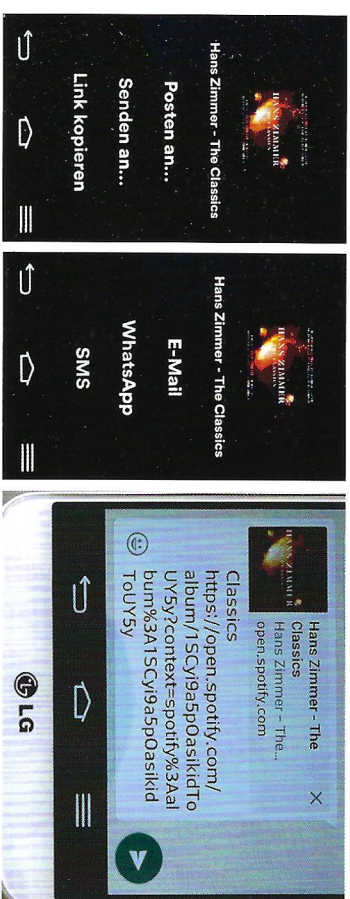


Ich rufe Spotify auf, wähle die Option „Suchen“ und gebe ein „dritti schostakowitsch“, worauf ich ein Top-Ergebnis erhalte. Es werden verschiedene Alben vorgeschlagen, u. a. „SHOSTAKOVICH Masterwork“ mit „String Quartett Nr. 8, op. 110“.

Darüber hinaus stoße ich auf eine Fülle Musik des Komponisten. Und es wundert mich nicht, auch das Delian-Quartett ist vertreten mit Haydn, Beethoven, Schumann und Shostakowich, darunter auch die Titel aus der Matinee im Thalia-Theater.

Über Spotify lerne ich neue Klangwelten und Ausdrucksformen des Jazz kennen. Über Zeitung und Spotify lerne ich den Gesang der erst 29-jährigen Sopranistin Aida Garifullina kennen und, und, und.

Je mehr ich höre, umso mehr Vorschläge verwandter Musik empfehlen mir die Algorithmen der Spotify-Plattform. Ich kann, doch ich muss nicht allem folgen, aber ich habe die Wahl und kann meinen Musikhorizont erweitern. Über den Browser kann ich auf Entdeckungsreise gehen, ich kann auf die Suchfunktion zurückgreifen oder einfach den Empfehlungen folgen, die sich daran orientieren, was ich bisher an verwandter Musik gehört habe, womit zweifellos mein Musikhintergrund erweitert wird. Und schließlich kann ich mir eine Bibliothek und sog. Offline-Playlisten (Wiedergabelisten) anlegen.



AV-Dialog

Angenommen, ich arbeite mit einem AV-Partner zusammen, der bei seinen Pferden in Büdelsdorf wohnt. Unsere Bildfolgen könnten wir über „wetransfer“ austauschen, unsere Musikalternativen über „Spotify“, ohne eine CD heranziehen zu müssen. Das gilt natürlich auch für Teenies, die ihren neuesten Traumittel meinen empfehlen zu müssen.

Und so funktioniert: Ich öffne Spotify, suche den gewünschten Titel, z. B. „Hans-

Zimmer – The Classics“, gehe im Menü auf „Teilen“, aktiviere „senden an“, worauf ich wählen kann zwischen E-Mail, SMS oder WhatsApp. Es öffnet sich z. B. WhatsApp, ich wähle den Partner, worauf sich der Link einfügt, den ich sodann sende und der beim Empfänger nach Anklicken Spotify öffnet, den Titel übernimmt und abspielt. Das ist Audio-Dialog.

In der Vielfalt der Musik gibt es viel zu entdecken, AV-Freunde: Macht mit!

